

DIE PRINZESSIN VON ZELLE

Ein höfisches Volksstück

von Peter Schanz

© 2012, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

DIE PRINZESSIN VON ZELLE ist wohl der zauberhafteste, der herzergreifendste, der kunterbunteste Stoff der Celler Geschichte: die Geschichte „*unserer*“ Prinzessin Sophie Dorothea, Tochter des Heideherzogs und Schlosstheatergründers Georg Wilhelm und seiner Geliebten und späteren Ehefrau Eléonore d’Olbreuse. Es ist eine Geschichte von großer Liebe, heimtückischem Mord und tragischer Verbannung, die jede Cellerin kennt:

Da wächst ein Kind sorgenfrei und behütet in Celle auf, und es erlebt – in der Adelswelt eher ungewöhnlich – seine Eltern als liebendes Paar. Dennoch wird dies Kind aus vertragsrechtlichen Gründen zwangsverheiratet; nach Hannover! Sophie Dorothea wird ihrem Vetter zugeführt, dem hannöverschen Erbprinzen. Für die Schwiegermutter bleibt sie *Bastard*; der Gatte zieht es vor, seiner Mätresse treu zu bleiben. Dann erscheint der Graf von Königsmarck, und es entbrennt: Liebe! Der geheime Liebesbriefwechsel wird gleichsam Celles schönster Beitrag zur Weltliteratur. Doch es bleibt nichts geheim in der intriganten höfischen Welt. Hannover greift zum brutalsten machtpolitischen Instrumentarium: Königsmarck wird gemeuchelt, sein Leichnam bleibt verschollen; und Sophie Dorothea wird nach Ahlden aufs Dorf verbannt. Dort sitzt sie die restlichen 32 Jahre ihres Lebens ab. Ihre beiden Kinder darf sie nie mehr sehen; sie werden – ohne die Mutter – König von Großbritannien und Königin in Preußen.

Diese große Liebes- und Staats-Affäre, die nicht nur in Celle und Hannover, sondern auf der ganzen Welt die Gemüter berührte, muss offensichtlich für jede Generation neu erzählt werden; und endlich auch auf dem Theater! Und wo sonst, wenn nicht hier: vor Ort?! Weil aber selbst Friedrich Schiller, der „*Die Prinzessin von Zelle*“ auf seiner Agenda hatte, nicht über die paar handbeschriebenen Blätter seiner Entwurfsskizze hinaus gekommen ist, hat das Schlosstheater Celle nun folgerichtig diesen Stückauftrag vergeben...

Dieses Werk entstand im Auftrag für das Schlosstheater Celle.

Die Personen

Sophie Dorothea Prinzessin von Celle, dann Erbprinzessin zu Hannover, schließlich Prinzessin in Ahlden, *uncrowned Queen* und seit über 300 Jahren: Königin der Herzen!

Eléonore d'Olbreuse ihre Mutter, Herzogin von Celle

Sophie Pfalz ihre Schwiegermutter, [Kur-] Herzogin von Hannover

Die Platen ihres Schwiegervaters Mätresse, vormals zusätzlich ihres Geliebten Geliebte

Die Schulenburg ihres Gatten Mätresse

Georg Wilhelm ihr Vater, Herzog von Celle, genannt der Heideherzog

Georg Ludwig ihr Gatte, Erbprinz von Hannover,

Ernst August ihr Schwiegervater, [Kur-] Herzog von Hannover

Königsmarck ihre Liebe, Philipp Graf von

Soliman Er ist *der kleine Hoftürke*, Beute vom letzten Krieg. Er mag Frau Schröder.

Frau Schröder Sie arbeitet in der Küche und als Kammerfrau. Sie mag Soliman. Meistens.

Cembalist Er ist ein Tastengott.

[Hofgesellschaft, Volk, Leibniz, Buchsbäume, Elefant, Meuchelmörder, Komödianten]

Der Ort

ist Celle. Und Hannover. Und dazwischen. Am Ende Ahlden.

Alles eigentlich recht nahe beisammen.

Die Zeit

ist die Zeit, die es war, aus dem Blick von heute. Wir schreiben also [2011] vor allem die frühen 1690er Jahre, mit einem Anfang gegen 1682 und einem Ende [nach 32 Jahren Ahlden] in 1726.

Die Bühne könnte ein Wanderbühnen-Zitat sein: Bretterbühne mit Verschlag nach unten, eventuell mit fixierten Wand-, Möbel- und Requisitenteilen zum Herausklappen; und mit einem System leicht durch die Schauspieler zu bedienender [auch halbhoher, auch durchscheinender] Vorhänge.

Erster Teil

Kurz vor Beginn der Vorstellung kommen die fünf Schauspielerinnen und fünf Schauspieler [also alle bis auf die Darstellerin der Sophie Dorothea] im Einlass-Dämmer auf die Bühne, machen letzte Atem-, Sprech-, Dehn- und/oder Konzentrationsübungen, machen eher leise noch die eine und die andere verabredende oder nachredende Bemerkung, rücken ein Kostümteil zurecht, stülpen noch eine Perücke über, pflastern sich einen Schönheitsfleck, spielen strenge Körpergerüche an und stecken sich schlechte Zähne in den Mund. Sie werden vermutlich größtenteils auch dann präsent sein, wenn sie gerade nicht im Focus der Szene stehen...

Wie ein Überfall bricht das Dunkel über den Zuschauerraum herein.

*Darauf folgen ein rasend schneller Lauf des **Cembalisten** und ohne viel Federlesens ein erstes Textgewitter:*

1. Bild OUVERTÜRE FURIOSO

Zentral die drei Sprechenden resp. Angesprochenen:

Sophie Pfalz, Eléonore, Georg Wilhelm [evtl. in entsprechenden Lichtsäulen].

Am Rande die Anderen, sei es unbeteiligt oder beteiligt: sie könnten z.B. mit der einen und der anderen Unmuts- oder Beifallsbezeugung kommentieren.

Sophie Pfalz *ad spectatores, laut & schnell*

Igitt ubuääh wo bin ich hier

In diesem Dorf kriegt man die Krätze

Nichts als die Krätze holst Du Dir in diesem Dorf

Dies Celle ist ein kümmerliches Nest

Dies Celle ist ein Kuhschiss vor der Heide

Ein Schnuckenfurz ein giftger Wind ein übler Ausfluss an der Fuhse

Und hier „regiert“ mein unsäglicher Schwager mit seiner unsäglichen Bettwurst

Dieser hugenuttischen Französin diesem linkshändigen Maudreckhaufen

Die wird mich niemals nie wird die sich hier mit mir auf eine Höhe stellen können

Auch wenn sie ständig tut als könne sie

Und der unsägliche Herr Schwager „Heideherzog“ behauptet immer noch

Er liebe diese Kackmamsell
 Das ist so lächerlich so peinlich peinigend
 Ein Glück dass *mir* das seinerzeit erspart geblieben ist
 Es stand ja knapp davor dass *ich* nach Celle - - ubuääh igitt
 Er mag ja gern besteigen wen er will
 Und dass dabei ein Kind abfällt – geschenkt
 Doch dass er diese Hugenuttenflitte heiratete das ging zu weit
 Das ist und bleibt widernatürlich widerrechtlich unverzeihlich
 Denn wenn der Kaiser nun gar dieses Bastardkind als Celler Erbe anerkennt
 Dann ists wohl klar wo dieses Erbe hingehört
 So wahr ich Sophie Pfalz Herzogin von Hannover bin
 Ich werde mir das Erbe wieder holen
 Celle als Morgengabe Braunschweig-Lüneburgs steht einzig und allein Hannover zu
 Und nicht dem Wolfenbütteler
 Alles für uns alles für meine Söhne alles für Hannover
 Hannover wird durch mich Welt werden
 Wo ich bin blüht Hannover
 Und wenn jetzt schon Versailles das Celler Bastardkind für ehefähig hält
 Und wenn die von Oranien Schlange stehen
 Dazu der Dänenprinz dazu die englische Verwandtschaft
 Dann besser doch Hannover besser ich
 Denn ich hab Bessres vor für meine Söhne
 Vor allem hab ich welche ha ha há
 Ich werde also dieses Bastardkind zur Schwiegertochter nehmen
 Denn was der Wahrheit nutzt der wundersamen Erbvermehrung dem Ruf der Dy-
 nastie dem Haus Hannover
 Das kann so schlecht nicht sein und folglich wird es so gemacht
 Und mag die Pille auch recht bitter schmecken
 Mein Celler Schwager wird sie mir vergolden
 Dann schluckt die Frau dann schluckt sie richtig gern
 erstmals langsamer und sehr süffisant
 Dann kann man auch mal ne schlaflose Nacht in so ner schlecht gefederten Scheiß-
 kutsche auf verschlammten Wegen zu seinem Schwager unterwegs sein
 wieder schnell
 Ich könnte ubuääh auf dieses Drecksnest Celle

Cembalist *spielt einen Schnitt – Welch ein Lauf! [vielleicht hat er auch durchgespielt?]*

Georg Wilhelm und **Eléonore** *zärtlich aneinander*

Georg Wilhelm Du siehst mich lächelnd an Eléonore
Und siehst Dich selber an und lächelst wieder

Eléonore *zu Georg Wilhelm [ihr französischer Akzent ist très charmant]*

Mein Erzog und mein Gatte
Mein großes Glück an Deiner Seite
Mein großes Glück dass unser Kind Kind ist von unser Liebe
Die Glücke lassen mich den Schmerz verschmerzen
Dass unser Kind wir müssen geben aus dem Ause

Georg Wilhelm Und dass ein Mann sie nun zu Bette kriegt
Das liebste Eléonore macht auch mich betrübt
Die Aussicht auf die Trauung lässt den Vater trauern
Doch müssen wir erlauben was sich ziemt
Und was dem Fortbestand des Hauses Celle nützt

Eléonore Gottlob ist Deines Wolfenbüttler Bruders Junge ein guter Junge
Isch wünsch mir dass das Kind die Liebe findet wie sie uns gelangte
Isch ge-e und lass vorbereiten ein freundliche Empfang für den Besuch aus Wol-
fenbüttel

Georg Wilhelm Ja liebste Eléonore tu das
Ich will derweil ein bisschen noch regieren
Lehnt sich zurück oder greift nach der Zeitung

Cembalist *spielt einen Schnitt – Welch ein Lauf... [vielleicht hat er auch durchgespielt?]*

Sophie Pfalz Ich könnte ubuääh auf dieses Drecksnest Celle

Georg Wilhelm Huch Sophie von der Pfalz Hannovers Herzogin
Was ists was meine Schwägerin so früh am Tag in unser kleines schönes Celle führt

Sophie Pfalz Verehrter bester Schwager
Ich fuhr die ganze Nacht hindurch um wahre schöne gute Kunde Dir zu bringen
Von Deinem lieben Bruder aus Hannover
Was hast Du aber auch schön hier in Deinem zauberhaften Celle
Na so ein nettes hübsches aufgeräumtes Städtchen immer wieder

Georg Wilhelm Und wovon kündet er mein lieber Bruder

Sophie Pfalz Weißt Du Georg Wilhelm ich wär ja gern viel öfters hier in Deinem schönen Celle

Georg Wilhelm Ja schön – ja gut – ja also --

Sophie Pfalz So ein ganz wunderbares Fleckchen Erde dieses Dein Celle

Georg Wilhelm Und worum gehts was spricht mein Bruder

Was mag mir wohl Hannover offenbaren

Sophie Pfalz Dein brüderlicher Herzog von Hannover lässt mich folgendes Dir sagen

Dass er den brüderlichen Zwist vergessen wolle

Dass er Dir – und auch Deiner Gattin – alle Achtung zolle

Und jetzt hat er eine Idee – ne wirklich tolle

Ne überraschende vielleicht doch ne verheißungsvolle

Dass nämlich Deine Tochter unsern Sohn eh'lichen solle

Und danach niemals mehr Hannover Celle grolle

Natürlich spielen auch paar Kosten eine Rolle --

Georg Wilhelm Moment

Mein Bruder will mich wieder möge n

Sophie Pfalz So ists mein lieber guter Schwager

Georg Wilhelm Mein Bruder will den alten Zwist begraben

Sophie Pfalz Nichts liegt ihm mehr an meinem Herzen seinem Herzen

Georg Wilhelm Mein Bruder würde meine Gattin meine Tochter akzeptieren

Sophie Pfalz Und unsre Reiche würden später wieder eins

Georg Wilhelm Und unsre Reiche würden dadurch wieder eins

Sophie Pfalz Und die Modalitäten täten wir wie unter Freunden klären

Georg Wilhelm So sei es

Ja es sei so so so machen wirs

Und alles bleibt in der Familie

Und alle sind sich wieder gut

Hol Deine Männer her schnell zum Vertrag

Sophie Pfalz Gewiss doch auf der Stelle sind gleich da

tritt paar Schritte beiseite und informiert Ernst August und Georg Ludwig

Georg Wilhelm *ad spect.*

Mir Georg Wilhelm Heideherzog ist das Recht gegeben

Das Recht zu tun und auch die Pflicht zu lassen

Zu tun was meinem kleinen Reiche nützt

Zu unterlassen was dem kleinen Reiche schadet